

## Folge 1763: Vergangenheitsbewältigung

03.05.2020

**Was bisher geschah:** Nina und Klaus sind wieder ein Paar, doch haben mit dieser Entscheidung ihren vorherigen Partnern erheblich vor den Kopf gestoßen. Während sich Neyla um ihren kranken Sohn Jamal kümmert und die Beiden mit Nichtachtung straft, absolviert Johannes einen dramatischen Auftritt bei Iffi. Wenig später klingelt es auch an der Tür von Klaus. Holt Johannes jetzt zum Rundumschlag aus?

Marcellas Vater Paolo ist an den Folgen der Covid-19 Erkrankung verstorben entschließt sich daraufhin, ihre Zelte in der Lindenstraße abzurechen. Doch kann sie in diesen Zeiten den Umzug, die Geschäftsaufgabe sowie die Beisetzung ihres Vaters in Italien stemmen?

Der letzte Apriltag fiel auf einen Donnerstag und sollte zugleich der Abgesang für Marcella Varese bedeuten, die nach 22 Jahren in München ihre Zelte endgültig abbrechen wollte. Während sich Marcella langsam von den Sonnenstrahlen wecken ließ, dachte sie an genau diese Tatsache und ihre bewegte Vergangenheit in der Lindenstraße zurück. Genau in der Wohnung, die sie heute für immer verlassen würde, begann die rassige Italienerin vor rund 20 Jahren eine Affäre mit dem Koch Fausto Rossini. Die Tatsache, dass er zu dieser Zeit mit Isolde Pavarotti liiert war, hatte Marcella damals genauso wenig interessiert, als auch die Tatsache, dass sie Jahre später der eigenen Schwester den Freund ausgespannt hatte. Auch am Unglück der kleinen Paula Winicki, die 1999 bei einem schweren Wohnungsbrand ums Leben kam, war Marcella nicht ganz unschuldig. Nicht zu vergessen war auch die unsägliche Wette mit dem skrupellosen Julian Hagen, der Vasily um Geld geprellt hatte und die Ehe von Olaf und Ines Kling ruinierte. Nein, Marcella war alles andere als ein Unschuldslamm gewesen, hatte aber auch ihre glanzvollen Höhepunkte in der Lindenstraße. Sie führte, beinahe im Alleingang, das „Café Moorse“ und das „Café George“ über viele Jahre, verliebte sich unter anderem in Timo Zenker, Momo Sperling und Enzo Buchstab, führte mit dem Alt-68er Adi über Jahre eine aufregende Wohngemeinschaft und hatte für unzählige Anwohner stets ein offenes Ohr. Nun würde sie das Schicksal aus München wegführen. Bis die undurchsichtigen Einreisebeschränkungen offiziell aufgehoben waren, würde Marcella bei ihrer Schwester Giovanna in Stuttgart unterkommen. Längerfristig jedoch hatte sich die schöne Italienerin zur Aufgabe erklärt, das Restaurant ihres verstorbenen Vaters in Bologna zu übernehmen. Doch derzeit konnte auch Marcella nichts auf lange Sicht hinweg planen, sondern musste die bestehenden Möglichkeiten stets neu bewerten und abwägen. Schließlich erhob sich Marcella mit einem genügsamen Lächeln aus dem Bett und suchte im Umzugschaos nach ihrem Morgenmantel. Wenig später klingelte ein unangemeldeter Besucher an ihrer Wohnungstür, worauf Marcella eine große Überraschung erlebte. Niemand geringeres als ihre jüngere Schwester Giovanna stand wie aus dem Nichts vor ihr und begrüßte sie mit einem gewohnt breiten Grinsen und einem lässigen „Ciao.“ Was darauf folgte, war eine herzliche und überschwängliche Umarmung. Anstatt, wie vorher abgesprochen, ihren Freund Moritz als Umzugshelfer vorbei zu schicken, war Giovanna selbst zu nach München angereist. „Ich dachte du bereitest in Stuttgart alles vor?“, fragte

Marcella verwundert, während sie gegen die Tränen der Rührung anzukämpfen versuchte. „Dachtest du allen Ernstes, ich lass meine große Schwester in diesem Chaos allein? Viele Hände schaffen ein schnelles Ende.“ Dem konnte auch Marcella nichts hinzufügen und freute sich ausnahmslos über das Wiedersehen mit ihrer „Sorella Giovanna“.

Wenig euphorisch gestaltete sich der Morgen für Lea, die daheim ihren morgendlichen Kaffee schlürfte. Als Hauptbeschäftigung scrollte sie sich aber durch die News-Feeds ihrer diversen Social-Media-Profile, was ihre Laune auch nicht wirklich heben konnte. „Hast du auch einen Kaffee für mich?“, fragte nun Leas Mitbewohner Konstantin, der mit einem Handtuch um seine Hüfte aus dem Badezimmer und direkt in die Küche kam. „Ja, bedien dich ruhig,“ erklärte Lea kurz und wies auf die Kaffeekanne, die vor ihr stand. „Mit dem falschen Bein zuerst aufgestanden? Morgen ist Feiertag, das sollte deine Laune heben.“ „Das ist mir ziemlich egal. Es ist doch sowieso alles geschlossen. Ich habe heute Abend also nichts weiter geplant.“ „So wie die letzten Abende auch schon nicht. Was ist denn mit deinem Verehrer passiert? Wie hieß er gleich nochmal?“ Lea verdrehte die Augen, während sie Konstantin den Namen hinschmetterte. „Torsten. Ich glaube den kann ich abschreiben. Ich habe deinen Ratschlag neulich angenommen und ihm von meiner HIV-Infektion erzählt. Jetzt rate mal wer sich erst verständnisvoll gezeigt und sich danach plötzlich nicht mehr gemeldet hat.“ Konstantin leerte seine Tasse Kaffee und legte anschließend seine Hand zur Ermutigung auf Leas Schulter. „Das tut mir leid, aber dann war dieser Torsten offenbar ein oberflächlicher Idiot und damit auch nicht der Richtige für dich.“ „Und wie soll ich in Zeiten von Corona, Kontaktverboten und mit dieser beschissenen Krankheit jemals den Richtigen finden?“ „Vorschlag, da ich jetzt leider gleich bei Gabi zum Frühstück eingeladen bin. Heute Abend koche ich für uns beide und wir reden über alles, ganz in Ruhe.“ „Gibt es dabei auch Alkohol?“ „Ja, es gibt auch ausreichend Alkohol,“ antwortete Konstantin lächelnd und begab sich zur Küchentür, wo er sich nochmals zu seiner Mitbewohnerin umdrehte. „Haben wir einen Deal?“, fragte er zur Sicherheit nach und erntete ein begeistertes Kopfnicken von Lea. „Danke, Konstantin.“ „Wofür? Als ich von der Nachbarschaft geächtet wurde, hast du auch zu mir gestanden und immer ein offenes Ohr für mich gehabt. Das werde ich dir nie vergessen. Jetzt muss ich mich aber anziehen.“ Konstantin verschwand in seinem Zimmer, während Lea ihr Smartphone bei Seite legte und nicht länger im Chatverlauf auf ein Zeichen ihres Schwarmes Torsten wartete. Sie rechnete Konstantin dessen freundschaftliche Geste hoch an und freute sich schlagartig auf den gemeinsamen Abend, der noch wenige Augenblicke zuvor trostlos zu werden erschien. Lea schien von jetzt auf gleich Kraft und Mut getankt zu haben, so dass sie ohne großes Überlegen und Grübeln die Telefonnummer ihres Angeboteten löschte. „Auf Nimmerwiedersehen, du Idiot,“ flüsterte sie mit überlegener Stimme in Richtung des Displays, ehe sie ihre tägliche Ration Tabletten zu sich nahm, um anschließend in den Tag zu starten.

Der Tag war bereits etwas vorangeschritten und die Uhr auf Klaus' Schreibtisch zeigte bereits kurz vor 12 Uhr an. Er arbeitete seit den frühen Morgenstunden an einem wichtigen Artikel, der sich auch mit der rechtspopulistischen Situation in Führungsebenen und öffentlichen Einrichtungen beschäftigte. Leider war das Ergebnis seiner Schreibearbeit eher spärlich ausgefallen, denn ein ständiger Tumult in seiner Wohnung hinderte Klaus an der nötigen Konzentration. Mila musste für eine Informationsveranstaltung zum ersten Mal seit Wochen in die Schule und brachte den gewohnten Tagesablauf durcheinander, während Nina wieder mit ihrer Tochter Ida ebenfalls in der Wohnung übernachtet hatte und ihren Teil zur unkoordinierten Unruhe beitrug. Abermals störte sie ihren Liebsten bei der Verrichtung seiner Arbeit, auch wenn sie dies in bester Absicht tat. „Sind Nudeln und Tomatensoße für heute Mittag in Ordnung?“, fragte Nina, nachdem sie ihren Kopf in Klaus' Arbeitszimmer gesteckt hatte. Dieser drehte sich genervt herum und raufte sich seine nicht vorhandenen Haare. „Ja, es ist in Ordnung. Vielleicht kann ich ja nach dem Essen in Ruhe an meinem Artikel weiterarbeiten.“ „Bist du genervt oder einfach nur ungehobelt?“, fragte Nina nach, lief auf ihren Klaus zu und küsste ihn zärtlich auf seine gekräuselten Lippen. Diese Liebkosungen entspannten sein Gemüt zusehends und schnell fand sich Nina auf Klaus' Schoß wieder. „Irgendwie kann ich mich heute nicht konzentrieren,“ erklärte er seine Situation. „Entschuldige, wenn ich etwas gestresst wirke.“ „Schon gut, ich hab mich ja die letzten Tage nicht anders verhalten. Ich muss immer noch ständig an Johannes denken und wie es ihm wohl geht.“ „Die Angst von letzter Woche, dass er einfach unangemeldet vor der Tür stehen könnte, lässt dich einfach nicht los. Ich kann das verstehen, vor allem nach seinem fraglichen Auftritt bei Iffi.“ „Immerhin war es ja nicht Johannes, der letzte Woche so unvermittelt an deiner Tür geklingelt hat, sondern wie immer deine Mutter.“ Klaus konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen und küsste Nina ein weiteres Mal. Als sich diese von seinem Schoß erheben wollte, erhielt sie eine eingehende Nachricht auf ihrem Smartphone und begann selbige sofort zu lesen. „Johannes schreibt,“ erkannte sie mit angespannter Stimme. „Was will er denn?“ „Er möchte Ida sehen und lässt sich von mir nicht daran hindern, seine Tochter zu erziehen. Klaus, er will heute Nachmittag vorbeikommen und mit mir über die Zukunft von Ida sprechen. Oh nein, ich kann das gerade einfach nicht.“ Nina vergrub verzweifelt ihr Gesicht in beide Hände, woraufhin Klaus seine Freundin liebevoll durchs Haar strich. „Nina, keine Sorge. Ich bin heute Nachmittag dabei und lass dich nicht mit ihm allein.“ Nina nickte ohne ein weiteres Wort, ehe sie sich in die Küche begab, um das Mittagessen vorzubereiten. Trotz des wiederentfachten Liebesglücks mit Klaus zehrte die Situation an Ninas Nerven.

Bereits seit Tagen hatte Marcella ihr nötigstes Hab und Gut, sowohl in der heimischen Wohnung als auch im „Cafe George“, zusammengepackt und für den Abtransport vorbereitet. Auch wenn sie derzeit weder eine reguläre Geschäftsauflösung sowie keinen gewöhnlichen Umzug verrichteten konnte, wollte sie für das Ende der Beschränkungen und Regulierungen gewappnet sein.

Hilfe hatte sie unerwartet von ihrer Schwester Giovanna erhalten, die ihr zuvor nichts von ihrem Überraschungsbesuch erzählt hatte. Das Mittagessen nahmen die Beiden in der Küche Marcellas ein, nachdem sie sich eine „Dressler-Platte“ aus dem „Akropolis“ bestellt hatten. „Es wird Zeit, dass du wieder die gute italienische Küche genießen kannst,“ bemerkte Giovanna, während sie das griechische Fleischgericht probierte. Marcella pflichtete ihrer Schwester bei und nahm plötzlich ihre Hand. „Ich bin so froh, dass du hier bist,“ sprach sie gerührt, ehe sie die Hand Giovannas wieder losließ. „Du bist meine einzige Schwester. Natürlich lass ich dich bei diesem Umzugschaos nicht allein. Vor allem nicht dann, wenn du vorübergehend meine neue Mitbewohnerin wirst. Es ist fast wie damals, als wir noch Kinder waren.“ Giovannas sonst lebhaftes und fröhliches Gesicht wurde plötzlich traurig und wehmütig zugleich. „Dieser verdammte Virus hat Papa innerhalb von wenigen Tagen dahingerafft. Wir alle haben diese Pandemie wohl gewaltig unterschätzt.“ „Wie geht es Mama damit?“ „Du kennst sie doch. Sie lebt nur in der Gegenwart und hat sich schnell gefangen. Zurzeit zählt mal wieder nur ihr neuester Liebhaber und wird allem vorangestellt.“ „Sie wird sich nicht mehr ändern,“ erkannte Marcella resignierend und machte sich weiter über die griechischen Delikatessen her. Wenige Minuten später klopfte es an der Wohnungstür, obwohl Marcella keinen weiteren Besuch erwartete. Anna Ziegler, Tanja und Sunny Schildknecht schauten in die überraschten Gesichter der Varese-Schwestern. „Wir dachten, du könntest noch etwas Hilfe gebrauchen,“ erklärte Tanja den unerwarteten Besuch, woraufhin Marcella sich vor lauter Überwältigung eine Träne aus dem Gesicht wischte. „Ihr seid toll, aber das war doch nicht nötig gewesen.“ „Na hör mal, ich hab sowieso etwas gut zu machen,“ antwortete Anna ganz zutreffend „Und der Salon wird sowieso erst frühestens am Montag wiedereröffnet,“ erklärte Tanja ihre Spontanität, worauf ihre Frau Sunny ergänzend die wichtigste Frage stellte: „Also, was können wir tun?“ „Uns bei der Vernichtung von Dresslers Denkmal helfen. Danach sind wir gestärkt für alle übrigen Arbeiten.“ Marcella bot ihren Gästen einen provisorischen Sitzplatz, mit genügend Abstand, auf den gepackten Umzugskarton in der Küche an und stellte ihnen zugleich ihre Schwester Giovanna vor, an die sich nur Tanja noch zu erinnern vermochte. Nachdem sich alle Anwesenden gestärkt und in vergangenen Zeiten geschwelgt hatten, gingen sie frisch ans Werk, um ihrer Freundin und Nachbarin Marcella den Umzug zu erleichtern. Nur wenige Stunden später war Marcellas Leben fein säuberlich in Kisten verpackt, die Möbel übereinandergestellt und die größeren Schränke auseinandergelassen worden. Vor dem Haus der Lindenstraße 3 hatten sich, neben den Umzugshelfern, auch noch Alex, Lotti und Lea zur Verabschiedung Marcellas eingefunden. „Es wird in dieser Straße nie wieder solch guten Kaffee geben, wie bei dir,“ philosophierte Lotti schwärmend, ehe er Marcella zur Verabschiedung an seine Brust ziehen wollte. Marcella konnte dieser überschwänglichen und unüberlegten Geste jedoch in letzter Sekunde ausweichen. „Dem kann ich mich nur anschließen. Pass gut auf dich auf und komm uns mal besuchen.“ Nachdem sich Marcella auch für Alex‘ Worte bedankt hatte, wollte Tanja schließlich erfahren, wann Beate in die

Erdgeschosswohnung ziehen könnte. „Spätestens bis Ende Juni sollte die Wohnung besenrein sein. Ich komme euch natürlich so oft wie möglich besuchen. Wie könnte ich meine lieben Nachbarn und Freunde aus der Lindenstraße je vergessen?“ Nur wenige Momente später stieg Marcella in den Wagen ihrer Schwester und verließ ihr altes Zuhause, um bald zu ihren italienischen Wurzeln zurückzukehren. „Bereust du deine Entscheidung?“, fragte Giovanna, als sie aus der Lindenstraße bog. Marcella schüttelte, trotz aller verborgener Wehmut, entschieden den Kopf. Nie zuvor war sie sich in einer Entscheidung so sicher.

Johannes hatte sein Versprechen wahr gemacht und tauchte am Abend in der WG von Iffi, Roland und Nina auf, um seine Tochter Ida sehen zu können. „Können wir dich mit ihm allein lassen?“, fragte Iffi besorgt nach, woraufhin Nina entschlossen mit dem Kopf nickte. „Ich werde schon mit ihm fertig.“ „Wenn nisch, dann schreiste laut und isch komm ausm Akropolis rüber,“ bemerkte Roland, der im Begriff war seine Abendschicht anzutreten. „Machs gut mei Schmetterling,“ säuselte er Iffi ins Ohr, küsse ihre Wange und verließ die Wohnung. Nina hingegen betrat ihr Schlafzimmer, wo Johannes bereits, mit Ida auf dem Arm, seinen eingeforderten Umgang pflegte. „Kann ich dir was zu trinken anbieten?“, fragte Nina sichtlich nervös nach, worauf Johannes noch nicht einmal aufschaute und sie stattdessen gekonnt ignorierte. „Wohnst du immer noch draußen bei deinem Vater?“, versuchte Nina die Konversation voran zu treiben, woraufhin ihr Verfloßener sie regelrecht abwertend musterte. „Wo denn sonst? Ich hoffe dein neues Glück war es wert, so viele Menschen ins Unglück zu stürzen.“ „Johannes, das war doch nicht beabsichtigt. Wie soll ich dir das nur erklären, ohne dass es wie eine billige Ausrede klingt? Gegen Gefühle kann man nichts machen.“ „Und gegen Vaterschaft auch nicht. Sei dir bewusst, dass du mich vielleicht aus deinem Leben verbannen konntest, aber meine Tochter werde ich niemals aufgeben.“ „Sollst du auch nicht. Du bist und bleibst Idas Vater und sollst an ihrem Leben teilhaben.“ Johannes lachte skeptisch auf. „Dir glaube ich bestimmt kein Wort mehr. Ich werde niemals auf mein Umgangsrecht mit der Kleinen verzichten, das kann ich dir schwören. Wenn du denkst, ich lass dich einfach auf meinen Gefühlen herumtrampeln und verschwinde dann wie ein geprügelter Hund, hast du dich getäuscht. Das kannst du auch deinem Klaus sagen, damit er nicht auch noch versucht mir mein Kind zu stehlen.“ Nina erkannte, dass es zu früh für eine konstruktive Unterhaltung mit Johannes war und ließ ihn mit der gemeinsamen Tochter allein. In der Küche traf sie wieder auf Iffi, die sich einen Tee machen wollte. „Und?“, hinterfragte sie neugierig die Situation. „Er lässt kaum mit sich reden.“ „Was hast du erwartet, Süße? Klaus und du habt genügend verbrannte Erde hinterlassen. Das zu ertragen, braucht für die Geschädigten Zeit.“ „Du sprichst wie eine Abgeordnete vom Corona-Krisenstab,“ bemerkte Nina genervt und zog sich ins Badezimmer zurück. Das war gerade der einzige Platz innerhalb der WG, in der sie nicht mit Beschuldigungen und Vorwürfen konfrontiert wurde.

Konstantin hatte unterdessen sein Wort gehalten und für Lea und sich ein üppiges Abendessen vorbereitet. Neben einer französischen Zwiebelsuppe und einem Gemüseauflauf, servierte er auch köstlichen Weißburgunder und konnte damit ein Lächeln auf das Gesicht seiner Mitbewohnerin zaubern. Kurz nach dem Essen und Leas Lobeshymnen auf den Koch, öffnete Konstantin eine zweite Flasche Wein. Diese leerten die Beiden in Leas Zimmer, bei angenehmerer Atmosphäre, ruhiger Musik und flauschigem Licht. „Du hast diesen beschissen Tag echt noch retten können,“ schwärmte Lea und prostete Konstantin zu. „Auf den Alltag und was davon übrigblieb.“ „Könnt ihr nicht ab Montag wieder euren Salon eröffnen?“ Lea nickte mit gehässigem Lachen in ihrer Kehle. „Ja, die Friseure dürfen öffnen, in Berlin sogar die Kaufhäuser und Demonstrationen bis zu 50 Teilnehmern sind auch wieder erlaubt. Aber warum bitte hält man noch immer an einem Kontaktverbot fest? In Berlin sind erst kürzlich, während einer Beisetzung, hunderte Trauergäste einer arabischen Großfamilie zusammengekommen. Marcella hingegen konnte bislang noch nicht einmal ihren eigenen Vater in Italien unter die Erde bringen. Und diese Maskenpflicht, die vor vier Wochen noch in Regierungskreisen verspottet wurde, scheint mittlerweile auch normal geworden zu sein. Vermummungspflicht mitten in Deutschland? Da hätte man vor einigen Jahren auch gleich die Moschee in der Straße bauen können.“ „Hey Lea, jetzt bleib ruhig. Hat sich dieser Torsten eigentlich nochmal gemeldet?“ „Welcher Torsten?“ Beide lachten und blickten sich kurz darauf schweigend und intensiv in die Augen. „Hast du heute etwas für die Uni erledigen können?“, unterbrach Lea die Stille. „Ich war nicht wirklich produktiv. Dieses Semester kann ich sowieso abschreiben, nach all den Ausfällen.“ „Und ich kann ich mir womöglich auch bald einen neuen Job suchen. Ich...“ Konstantin nahm Lea unerwartet das Weinglas aus der Hand und stellte es auf den Tisch, bevor er näher rückte. „Jetzt ist Schluss mit all diesen negativen Gedanken,“ besiegelte er seine Forderung mit einem Kuss auf Leas Lippen. Diese wich erschrocken zurück und blickte Konstantin verwirrt an. „Hatten wir das nicht schonmal?“, fragte sie zaghaft, woraufhin Konstantin sie mit einem warmen Lächeln zu beruhigen wusste. „Ja, nur sind diesmal die Fronten geklärt. Die Geschichte wiederholt sich ständig, hast du das nicht auch schon längst bemerkt?“ Lea blieb sprachlos und ließ die folgenden Liebkosungen einfach geschehen. Zu lang hatte sie sich immer den Kopf zerbrochen, doch diesmal schaltete sie in den Genuss-Modus um und gab sich ihrem Mitbewohner hin. Obwohl die Beiden bereits ein Jahr zuvor auf Tuchfühlung gegangen waren, fühlte es sich diesmal anders an. Neben der plötzlich aufkeimenden Leidenschaft, die durch den Weingenuss nur verstärkt wurde, spielte dieses Mal auch die Vertrautheit untereinander eine tragende Rolle, während sich Lea und Konstantin ihren Gefühlen hingaben.

Das war die Folge 1763:

## Vergangenheitsbewältigung

Nur für den privaten Gebrauch! Alle Rechte liegen bei der gff.

©2020

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

**Spieltag dieser Folge: Donnerstag (30.04.2020)**

**Autor: Jörg Frisch**

**In dieser Folge haben mitgewirkt:**

Marcella Varese  
Giovanna Varese  
Lea Starck  
Konstantin Landmann  
Klaus Beimer  
Nina Zöllig  
Tanja Schildknecht  
Anna Ziegler  
Sunny Schildknecht  
Alexander Behrend  
Peter „Lotti“ Lottmann  
Iffi Zenker  
Roland Landmann  
Johannes Diestl

## Lindenstraße 2.0